

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 12

Artikel: Auf der Suche nach der Verteidigungsfähigkeit

Autor: Müller, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Suche nach der Verteidigungsfähigkeit

Eigentlich stand das Thema «Nachhaltige Sicherheitspolitik» im Raum. Aber dann drehte sich die diesjährige Industrieorientierung primär um die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes sowie die Kernfrage: Wie kann oder wie soll angesichts der Sünden der Vergangenheit auf eine hybride, asymmetrische Bedrohung im Korsett der Neutralität reagiert werden?

Peter Müller

Die Industrieorientierung der Armasuisse fand auf bewährte Art zusammen mit der Herbstveranstaltung der STA (Schweizerische Gesellschaft Technik und Armee) statt. Das gemeinsame Thema lautete: Nachhaltige Sicherheitspolitik für die Schweiz und Europa. Rund 250 Teilnehmende fanden sich am 3. November in der Kaserne Bern ein; damit wurde nach Angaben der Veranstalter ein neuer Rekord erzielt. Anwesend war auch der Chief Executive der Europäischen Verteidigungsagentur (EVA), Jiří Šedivý. Leider wurde die Chance verpasst, diese internationale Kooperationsmöglichkeit attraktiv zu präsentieren.

Grosse Vorhaben in Realisierung

Der Rüstungschef, Martin Sonderegger, warf in seinem Auftaktreferat zuerst einen kurzen Blick zurück: Mit der Unterzeichnung der Beschaffungsverträge treten das grösste (F-35A) und das viertgrösste Rüstungsgeschäft der Schweiz (BODLUV) in die Realisierung. Acht neue Kampfflugzeuge werden in den USA gefertigt und vorläufig zu Ausbildungszwecken in diesem Land belassen. Die restlichen 28 F-35A werden aus Italien stammen. Ob davon vier in der Schweiz endmontiert werden, sei noch offen. Die beiden Offsetverträge sind ebenfalls unterzeichnet. Die Verantwortung für die Umsetzung liege nun bei den Herstellern; diese hätten bis Ende 2034 Zeit. Die Schweizer Industrie brauche folglich noch etwas Geduld.

In der Armeebotschaft 2023 werde der Fokus auf die Vollausrüstung der Armee gelegt, namentlich bei den Fahrzeugen und der Munition. Gleiches gelte für das

BODLUV-System: Zur Wirkungssteigerung sollen zusätzliche, wirkungsvollere Raketen eines anderen Typs beschafft werden.

Nachhaltigkeit und Energie-Autarkie

Nachhaltigkeit reflektiert nach Auffassung des Rüstungschefs eine Geisteshaltung. Der Hebel in der Rüstungsbeschaffung finde sich hauptsächlich in der Forschung sowie in den Ausschreibungs-Kriterien. Das seit zwei Jahren in Kraft stehende neue Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) fordere nicht nur mehr Wettbewerb, sondern auch mehr Ökologie (Nachhaltigkeit). Armasuisse sei gegenwärtig daran, neue Vergaberichtlinien zu erarbeiten.

Zum Stichwort Energie-Autarkie orientiere sich die Armasuisse an der Energiestrategie 2050 des Bundes. Dies betreffe sowohl den Strom wie auch die fossilen Treibstoffe, die Immobilien des VBS wie die Armee im Felde. Energiesparmassnahmen seien überall ein Thema. Diese Beispiele zeigten: Armasuisse leiste in verschiedenen Bereichen Beiträge zu einer nachhaltigen Sicherheitspolitik. Martin Sonderegger zeigte sich überzeugt: «Das VBS macht vorwärts!»

Viel zusätzliches Papier in Bearbeitung

Die rechtlichen Vorgaben bei Rüstungsbeschaffungen dürfen als bekannt vorausgesetzt werden: Neben dem BöB sind dies insbesondere die Rüstungspolitik des Bundesrates und die neue Rüstungsstrategie des VBS.

Nun erarbeitet die Armasuisse eigene Vergaberichtlinien. Diese sollen gemäss Rüstungschef nächstens im Internet aufgeschaltet werden. Zusätzlich bereite das VBS eine Beschaffungsstrategie vor; diese bilde dann das Bindeglied zwischen den Vorgaben des Bundes und den Vergaberichtlinien. Man erpapt sich angesichts dieser Auslegeordnung bei der Frage: Ist das wirklich alles nötig?

Ausstehend ist nach Martin Sonderegger noch eine externe Wirkungsanalyse zu den Offsetgeschäften. Ausgelöst wurde dieses Gutachten des Wirtschaftsforschungsinstituts BAK Economics Basel durch die Geschäftsprüfungskommission des Ständerates: Diese bemängelte vor rund einem Jahr die «ungenügende strategische Ausrichtung von Offsetgeschäften» (siehe auch ASMZ Nr. 03/2022, S. 34–36). Die Ergebnisse sollten bis Ende dieses Jahres vorliegen.

Eine selbstkritische Zustandsanalyse

Unter dem Titel «Agile Streitkräfteentwicklung» nahm der Chef der Armee, Korpskommandant Thomas Süssli, eine ungeschminkte selbstkritische Zustandsanalyse der Schweizer Armee vor: Im laufenden Jahr habe sie fünf Assistenzdienstesätze zur vollen Zufriedenheit aller erbracht. Aber: Seit der Armee XXI beschränke sich deren Verteidigungsfähigkeit auf den Kompetenzerhalt. Mit anderen Worten: Das Savoir-faire sei noch vorhanden, am Pouvoir-faire mangle es. Die Durchhaltefähigkeit beschränke sich auf wenige Wochen.

Heute sei keine Kriegslogistik mehr vorhanden: Angesichts der Materialkonzentration

► KKdt Thomas Süssli, Jiří Šedivý und Martin Sonderegger an der Industrieorientierung 2022. Bild: Armasuisse



tration in fünf Armeelogistikzentren mit Hochregallagern stelle man sich schon gewisse Sicherheitsfragen. Die heutige Bevorratung an Munition reiche nur noch für die Ausbildung. Eine Beschaffungsdauer von zehn Jahren sei zwar international konkurrenzfähig, sie daure jedoch zu lange. Die heutigen Ausrüstungslücken seien bekannt. Der Gegner versuche, auf Distanz zu wirken und unsichtbar zu bleiben. Er gehe in allen

«Verteidigungs-fähigkeit: Unsere Armee verfügt über das Savoir-faire, aber es mangelt am Pouvoir-faire.»

KKdt Thomas Süssli, Chef der Armee

Sphären gleichzeitig vor und konzentriere sich auf unsere Schwächen. Grösste Herausforderung bilde der Ersatz von 24 Hauptsystemen, welche in Kürze und fast gleichzeitig an ihr Lebensende kommen.

Prinzip der kontinuierlichen Verbesserung

Süßli räumte ein, man könne diese 24 Hauptsysteme nicht eines nach dem anderen jeweils vollständig beschaffen. Deshalb visiere man mit dem Konzept AGILO im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung ein drittelweises Vorgehen an. Dafür würden bei den betroffenen Einheiten nicht nur das Hauptsystem, sondern gesamthaft gleich alle Fähigkeiten erneuert (die ASMZ hat bereits ausführlich darüber berichtet, siehe Nr. 10/2022, S. 26–27). Der Chef der Armee betonte ausdrücklich das «Denkmodell»: Es sei noch nicht alles durchdacht; man arbeite an der schrittweisen Einführung.

Ihm schwebte eine Triple-A-Armee vor: Gut ausgerüstet, gut ausgebildet und gut alimentiert. Knacknuss bilde die Alimentierung: Diese könne nicht mit Geld aufgewogen werden. Die voraussichtliche Abstimmung zum neuen Dienstleistungsmodell müsse unbedingt gewonnen werden, sonst erodiere die Armee von innen. Dies veranlasste einen Teilnehmer zur (unwidersprochenen) Bemerkung, weshalb man denn heute die Leute mit 30 Jahren aus der Armee entlasse; in der Privatwirtschaft würde

man von einer Verschleuderung von teuren Kapazitäten und Fähigkeiten sprechen. Man könnte diese Feststellung auch als Denkansatz zur nächsten Revision des Militärgesetzes verstehen.

Die Schweiz im hybriden Krieg

Unter dem Titel «Die Schweiz im hybriden Krieg» vermittelte Georg Häsler, Journalist und Sicherheitsexperte der NZZ, mehrere beachtenswerte Denkanstösse. Der Ukraine-Krieg stelle die neutrale Schweiz vor neue Herausforderungen. In der Uneindeutigkeit und Ungewissheit stelle sich die fundamentale Frage: Wann ist Krieg? Wolle man zulassen, dass in einem nicht mehr regelbasierten Sicherheitssystem mit militärischen Mitteln Fakten geschaffen werden? Unser Land befinde sich in einer Multikrise mit Energiemangellage, Migration, fragilen Lieferketten und möglichen Cyber-Attacken. Parallel dazu entstehe eine diplomatische Krise, weil wir anderen Ländern unsere Neutralität erklären müssten.

Schaue man auf die «Sicherheitskarte» Europas, so erkenne man einen «leeren Raum» mit der Schweiz und Österreich. Wir müssten uns bewusster werden, dass sich auf unserem Gebiet auch kritische Infrastrukturen Europas befänden: Er denke an die Stromversorgung (Energieknoten Laufenburg), den Huckepack-Verkehr mit einem Knotenpunkt unmittelbar ausserhalb unserer Grenzen (Busto Arsizio), das Bankenkommunikationsnetzwerk Swift in Diessenhofen oder unsere Rüstungsindustrie als Teil westlicher Lieferketten. Unser Alpenraum funktioniere als Drehscheibe verschiedenster Art in alle Himmelsrichtungen. Dieser «Flow Control» könnte uns unter Druck kommen lassen.

Ausrichten auf die gefährlichste Variante

In der Podiumsdiskussion herrschte Einigkeit: Es brauche einen langen Atem, bis unsere Armee wieder auf die gefährlichste Variante, die Verteidigung, ausgerichtet ist. Zu vieles wurde in der Vergangenheit preisgegeben, das mal zu unseren Stärken zählte. Die Erhöhung der Finanzen sei nicht in Stein gemeisselt; bereits würden Stimmen für ein geringeres Wachstum laut. Eine starke Armee wäre auch eine interessante Armee, womit sich das Nachwuchsproblem zumindest verringern liesse. Das Konzept Gesamtverteidigung sei wiederzubeleben, das

EINE VERPASSTE CHANCE

- Die Europäische Verteidigungsagentur (EVA) wurde 2004 gegründet. Sie führt für die Mitgliedstaaten in gemeinsam definierten Fähigkeitsbereichen Forschungs- und Technologieaktivitäten durch. Zusätzlich versteht sie sich als kollektive Plattform für den Betrieb von Systemen.
- Die Agentur beschäftigt über 200 Mitarbeitende; es laufen mehr als 100 Projekte. Neben der «Kohärenz» (Interoperabilität) bildet die Nachhaltigkeit in der Verteidigung ein aktuelles Hauptthema, unter anderem zur Energieeffizienz und den erneuerbaren Energien.
- Angesprochen sind nicht bloss Regierungsstellen, sondern auch private Industrien und Forschungsanstalten. Diese Partner können ad hoc eigene Projekte und Studien anstossen oder an laufenden Arbeiten partizipieren. Es besteht jedoch kein Anspruch auf finanzielle Unterstützung.
- Die Schweiz (vertreten durch Armassuisse W+T) ist seit 2012 Partnerstaat der EVA. Sie beteiligt sich aktuell an neun sogenannten CapTechs (Capability Technology Groups) und Ad-hoc-Arbeitsgruppen. Der Vertreter der EVA betont das Potenzial für weitere Teilnahmen der Schweiz.
- Der Bundesrat spricht sich im Zusatzbericht zum Sicherheitspolitischen Bericht für eine verstärkte internationale Zusammenarbeit aus. Armassuisse betont an der Industrieorientierung, für sie sei internationale Kooperation nichts Neues. Eines der Kernthemen sei die Kompatibilität.
- Dann tritt Jiří Šedivý, immerhin Chief Executive der EVA, an der Industrieorientierung auf und brabbelt in einer Fremdsprache ohne visuelle Unterstützung von einer EU-Verteidigungsinitiative, Business-to-Business-Plattformen und verweist fortlaufend für weitere Informationen aufs Internet.
- Wo sucht die EVA aktuell (Schweizer) Firmen für gemeinsame Projekte? Wo bestehen die grössten Herausforderungen? Wie und wo könnte man sich auf einfache, unbürokratische Art einbringen? Nichts! Schweizer Industrievertreter zeigten sich zu Recht enttäuscht. Eine verpasste Chance.

Peter Müller

«Ökosystem» aus Armee, Industrie, Bildung, Start-ups und weiteren Partnern zu pflegen. Die künftige Dissuasionswirkung der Schweizer Armee sollte als «Abraten» und weniger als «Abschrecken» wahrgenommen werden. Dabei dürfe nicht vergessen werden: Die einheimische Industriebasis verfüge heute hauptsächlich über Kapazitäten und weniger über Kapazitäten. Auch dazu müsse man beim Wiederaufbau der Verteidigungsfähigkeit Sorge tragen. ■